

# KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.  
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

---

44. Jahrgang

November 1991

Heft 11

---

## Editorial

### LE BOURGEOIS GENTILHOMME ODER: DIE NEUEN SCHLOSSHERREN

Bald wird Schloß Brühl die Zeit seiner härtesten Belastungsproben seit Wittelsbacher Zeiten überstanden haben. Die von Wilfried Hansmann in diesem Heft gezogene Bilanz der Staatsempfänge darf als glimpflich gelten. Da die Bundesregierung über keine eigenen Schlösser verfügt, mußte sie sich mit dem Eigentümer ihrer Repräsentationsstätte vertraglich einigen und ein Minimum von konservatorischen Bedingungen akzeptieren, ja es gelang den aufmerksamen Denkmalpflegern, noch im nachhinein mäßigenden Einfluß auszuüben.

Wilfried Hansmanns Beitrag ist als Referat für die Tagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger der Bundesrepublik Deutschland in Potsdam (10.-13. Juni 1991) entstanden. Da sich die Problematik der Staatsempfänge des Bundes mehr und mehr nach Berlin und Potsdam verlagert, wünschten die dortigen Kollegen einen Erfahrungsbericht, um auf die herandrängenden demokratischen Repräsentationsbedürfnisse vorbereitet zu sein.

Ob der Berliner Senat, die Regierung von Brandenburg auf die Dauer für das historische Erbe Partei ergreifen werden, wie es bisher Nordrhein-Westfalen tat, bleibt abzuwarten. Zumindest für Berlin wäre das neu, wo Senat und Regierender Oberbürgermeister für ihren forschen Umgang mit dem Patrimonium bekannt sind. Eberhard Diepgens „privates“ Fest auf dem (angeblich auf Druck der Senatskanzlei zur Verfügung gestellten) Charlottenburger Schloßhof am 13./14. August 1988 machte Schlagzeilen und signalisierte die Richtung: „Gier Royal“ (*Die Zeit*, 19. 8. 1988). Ein unfreiwillig sinnreiches Spektakel gerade zum 300. Geburtstag des „Soldatenkönigs“ Friedrich Wilhelm I. Wie es

mit der Abwertung der Kulturdenkmäler zur Nobelkulisse weitergeht, erlebten am 18. September 1991 die Würdenträger des Internationalen Olympischen Komitees bei einem Festdiner im Angesicht des illuminierten Pergamonaltars mit Cellomusik. Kritische Stimmen haben vermerkt, daß 1936 die olympischen Spiele mit einem Bankett am selben Ort eröffnet worden waren.

Natürlich ist nicht nur in Berlin die Zeit der Bescheidenheit vorbei. Auch beispielsweise in München hat beides schon Tradition, exzessive staatliche Repräsentation und privater Griff nach den prestigeträchtigen Kulissen. Der amtierende Ministerpräsident des Landes hatte es schon während seiner Zeit als Finanzminister genossen, sich in offiziellen Presseerklärungen als „Bayerns oberster Schloßherr“ titulieren zu lassen. Der Mietpreis historischer Säle in der Münchner Residenz ist durchaus moderat, und so hat man das kurfürstliche Schloß mit Recht als „größtes historisches Wirtshaus“ Bayerns bezeichnet. Als die Presse auf die verheerenden Folgen solcher Nutzung anhand konkreter Befunde aufmerksam machte (*Münchner Merkur*, 17. 7. 1987), wurden nicht etwa die Mißbräuche abgestellt, sondern die Mitarbeiter der Schlösserverwaltung wegen Verrats von Interna vernommen.

Im kommenden Juli wird in München der Weltwirtschaftsgipfel tagen. Die Staatsregierung, im festen Zugriff auf historische Substanz erprobt, hat die Residenz zum Tagungsort bestimmt. Man muß sich das Gebäude mit vielen Hundertschaften von Diplomaten und ihren „Sherpas“ (kein Wort der Redaktion): Übersetzern, Leibwachen, Technikern und Journalisten, vollgestopft denken, festungsartig gegen (bereits angekündigte) Störungen von außen gesichert. Welchem Verschleiß während dieser Tage die Vertäfelungen, Türen, Wandmalereien, Wandteppiche und Möbel unterworfen werden, wieviel selbstverständliche konservatorische Regeln ignoriert werden, fragt der Gastgeber nicht. Man wird das Fehlende, Beschädigte nachher sauberrenovieren. Gerüchte wollen wissen, daß die Nymphenburger Parkburgen, die als klein dimensionierte Raumkunstwerke für solche Veranstaltungen ungeeignet, ja durch sie äußerst gefährdet sind, „großzügig“ in den Repräsentationsrahmen einbezogen sind.

Während sich Schlösser und Gärten in Deutschland so immerhin eines zweiten Frühlings erfreuen dürfen, ist in Österreich das öffentliche Interesse an ihrer Bewahrung merklich geringer. Iris Lauterbachs Bericht über die Wiener Tagung „Der europäische Barockgarten und seine heutige Verwendung“ ruft unter anderem die erstaunliche Tatsache in Erinnerung, daß in diesem Land als einzigem in Europa auch die bedeutendsten Barockgärten keinen Denkmalschutz genießen. Wie absurd die ministeriellen Planungen um Schloß Schönbrunn auch klingen mochten, vor denen im vergangenen Jahr Walter Koschatzky (*Kunstchronik* 43, 1990, S. 485-489) warnte, sie sind noch keineswegs abgewendet.

Schlösser und ihr Ambiente sind ein besonders beliebtes, doch bekanntlich nicht das einzige Opfer der gestiegenen Repräsentationssucht. Nach dem Ende der Konfrontation von Ost und West hatte man hoffen können, daß auch der Mißbrauch von Kunstwerken zu diplomatischen Zwecken ein Ende nehmen

würde. Wie wenige Jahre erst ist es her, daß Berlin (West) eine Romantiker- ausstellung nach Peking schickte, bloß weil dort Berlin (DDR) auch eine veranstaltete? Doch die Sache ist nun einmal in Brauch gekommen. Und so gab das Auswärtige Amt der Bundesrepublik als nette Geste für Madrid als künftige „Kulturhauptstadt Europas“ eine Ausstellung über die deutsche Romantik in Auftrag. Die Spanier aber wollten nichts Provinzielles, sondern die Millionen- bilder, also Caspar David Friedrich. Man fügte sich den Wünschen des Gast- landes, und so wird der „Mönch am Meer“, von seinen jüngsten Transportschä- den für geheilt erklärt, am Manzanares deutsche Tiefgründigkeit vermitteln.

## Kriegszerstörungen

### KRIEGSZERSTÖRUNGEN AN KROATISCHEM KULTURERBE

*Der unerklärte, gleichwohl andauernde Krieg in Kroatien hat schon bisher große, teils irreparable Schäden unter den kroatischen Kulturdenkmälern verursacht. Dies geht aus der im folgenden abgedruckten, erklärtermaßen unvollständigen Auflistung des Zustands vom 30. September hervor, die von der Gesellschaft der Kunsthistoriker Kroatiens für ICOMOS zusammengetragen wurde. Der Präsident der Gesellschaft, Prof. Dr. Radovan Ivančević (Universität Zagreb), weist in seinem Begleitschreiben darauf hin, „daß sich die bis jetzt registrierten Beschädi- gungen mit der Zeit von selbst weiter verschlechtern werden, ... denn im kommenden Herbst und Winter wird jedes beschädigte Dach, das wir nicht rechtzeitig reparie- ren können, eine weitere Beschädigung des Innenraumes und seines Inventars zur Folge haben.“ Die verantwortlichen Stellen, vom katastrophalen Ausmaß der täglich noch wachsenden Zerstörungen weit überfordert, bitten um materielle und finanzielle Hilfe.*

Schadensstufe: A = geringere Schäden B = erhebliche Schäden C = zerstört.

*Denkmäler von nationalem und internationalem Rang:*

Erdut (Distrikt Osijek), mittelalterliche Stadt	A
Ilok (Distrikt Vukovar), Kirche und Kloster St. Johannes Capestranus	A
Martin (Distrikt Nasice), Kirche St. Martin	B
Osijek, Kirche St. Michael	A